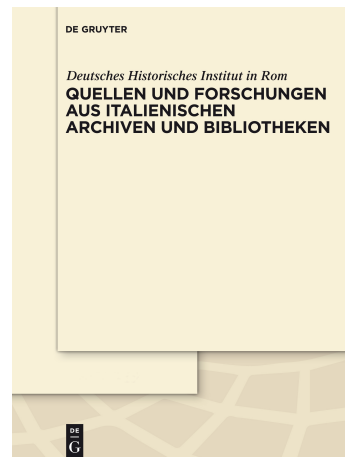


Zitierhinweis

Jaitner-Hahner, Ursula: review of: Karlheinz Stierle (ed.),
Petrarca-Studien, Heidelberg: Winter, 2012, in: Quellen und
Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 93
(2013), p. 418-420, DOI: 10.15463/rec.1189734605

First published: Quellen und Forschungen aus italienischen
Archiven und Bibliotheken, 93 (2013)



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen
Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber
hinaus gehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der
Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen
Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

von Touristen europaweit fort, in geringerem Maße auch in Italien. Der ökonomische Bedeutungsgewinn des Tourismus schuf zumindest für die Menschen in Industriegesellschaften nun ein historisch nie dagewesenes Weltverhältnis. Im Faschismus entstanden, angestoßen u. a. durch die Ausflugsprogramme des OND, erste Formen des pauschalen Massentourismus. In den Mittelschichten verbreitete sich der Sommerurlaub am Strand. Nach Kontroversen darüber, ob der Tourismus für die Bewahrung von ‚italianità‘ erwünscht sei, setzte sich in faschistischen Parteikreisen die Idee einer *bonifica turistica* durch. Neben einer autoritären Umorganisation von ENIT wurden vereinheitlichte Kampagnen zur Werbung im Ausland organisiert, das neue Medium der Fotografie zur Modernisierung des internationalen Images ebenso genutzt wie die *Mostra del cinema* zur Aufwertung Venedigs. Aktivitäten im italienischen Inlandstourismus fügten sich in den faschistischen Festkalender ein. Unter den Bedingungen des Kalten Krieges wurde das Land auf neue Größenordnungen des Massenansturms vor allem aus Deutschland in den 1960er Jahren – auch in Konkurrenz zu Spanien – vorbereitet. Zahlreiche staatliche Interventionen, auch unter Nutzung der *Cassa del Mezzogiorno*, dienten der Förderung verschiedener Tourismusziele und -formen, blieben aber unkoordiniert. Neben dem hedonistisch geprägten Seebäder-Tourismus sorgte ein kulturorientiertes Minderheiten-Publikum für die Erschließung des Binnenlandes. Trotz der Stagnation während der Ölkrise 1973 konnte der italienische Tourismus mittelfristig dank dem Prestigegewinn italienischer Küche, der Ausweitung des Wintersporttourismus und der Aufwertung von Innenstädten der sog. *Italia minore* weiter wachsen. Trotz diverser Defizite und trotz des relativen Bedeutungsverlustes Europas als Zielgebiet in der weltweiten Wachstumsbranche Tourismus ist Italien auch heute noch das am fünfthäufigsten aufgesuchte Zielgebiet weltweit. Friedemann Scriba

Petrarca-Studien, hg. von Karlheinz Stierle, Heidelberg (Winter) 2012, (Schriften der Philos.-hist. Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 48), 358 S., ISBN 978-3-8253-5950-8, € 45.- Karlheinz Stierle, einer der bedeutendsten Vertreter der Romanistik in Deutschland, emeritierter Professor für Romanische Literaturen an der Universität Konstanz, hat sich in zahlreichen Beiträgen, die seit 1967 meist in Aufsatzform erschienen sind, intensiv mit Petrarca befasst und dessen Dichtung teilweise übersetzt (wiederholt mit Hinweis auf die Übersetzungsproblematik), und zwar im Rahmen eines seiner Forschungsschwerpunkte „Dante und Petrarca zwischen Mittelalter und Renaissance“; vgl. das Schriftenverzeichnis http://www.tertium-comparationis.de/pdf/stierle_publicationen.pdf; dort als Stierles früheste Arbeit zu Petrarca verzeichnet: Petrarca's Landschaften. Zur Geschichte ästhetischer Landschafts-

erfahrung, Schriften und Vorträge des Petrarca-Instituts Köln XXIX, Krefeld 1979. Zahlreiche von ihm schon früher behandelte Aspekte sind in seine 2003 erschienene umfangreiche Monographie „Francesco Petrarca. Ein Intellektueller im Europa des 14. Jahrhunderts“, München-Wien, Carl Hanser Verlag, 2003 (Lizenzausgabe Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003) eingeflossen. Die nun vorliegende handliche, ansprechend gestaltete Studienausgabe von insgesamt 17 Beiträgen zu Petrarcas Schaffen umfaßt 13 zwischen 1991 (I,1) und 2012 (I,5 und III,5) publizierte Beiträge des Autors, zu denen drei bisher unveröffentlichte Aufsätze treten (II,1; III,4; III,6). Die meisten liegen in deutscher Sprache vor (ital. I,4; I,5; I,6); franz. III,1, engl. IV,2). Auf S. 357-358 finden sich die Nachweise der Erstveröffentlichungen, mit z.T. leicht abweichenden Titeln. In der Einleitung begründet Stierle seine Textauswahl mit der „Vielfalt und essentiellen Unabgeschlossenheit“ in Petrarcas Gesamtwerk als Resultat eines neuen Sinns „für das Einzelne, unter kein System Subsumierbare“ (S. 7), das sich unter anderem im Wechsel zwischen Volgare und lateinischer Literatursprache manifestiere. Deshalb müsse neben den Versuch einer umfassenden Gesamtdarstellung – Stierle bezieht sich auf seine 2003 erschienene Monographie zu Petrarca – die „vertiefende, sich ins Detail versenkende Einzelstudie“ treten. Wohl vom Autor selbst stammt die Zuordnung der Beiträge an vier Hauptteile, überschrieben mit I. Interpretationen zu Petrarcas *Rerum vulgarium fragmenta* (6 Beiträge zum *Canzoniere*); II. Petrarca übersetzen (2 Beiträge zu den „Möglichkeiten der Annäherung an Petrarcas Dichtung durch die Übersetzung“; vgl. S. 8); III. Petrarca latinus (6 Beiträge: „wesentliche Aspekte von Petrarcas noch immer allzu wenig wahrgenommenem lateinischen Werk“; vgl. S. 8); IV. Ausblicke (3 Beiträge; „Ausblicke auf Petrarcas Wirkung“; vgl. S. 9). Daß Teil I und Teil III mit jeweils sechs Beiträgen wesentlich umfangreicher sind als die nur zwei bzw. drei Stücke umfassenden Teile II und IV, entspricht den offenkundigen Interessenschwerpunkten des Vf. Dabei fällt auf, daß von den vier hier erstmals veröffentlichten Aufsätzen drei in Teil III (Petrarca latinus) eingeflossen sind. Es handelt sich um Beiträge, in denen Stierle Petrarcas Schaffen in die literarische Tradition der Antike und des lateinischen Mittelalters einordnet (III,2, S. 173-194: Calamus in manu. Petrarcas Philographie; III,4, S. 245-255: Zwei Bergbesteiger: Philipp V. von Macedonien und Petrarca; III,6, S. 268-288: Die Illegitimität der *translatio*. Petrarca und das ‚dunkle‘ Mittelalter. – In Teil II,1, S. 135-154, ist neu: Das Gedicht und sein Schatten). Dieser nach Stierle bisher nicht hinreichend beachteten Thematik (vgl. S. 8) wendet sich der Autor in seinem Spätwerk offenbar verstärkt zu (unpassend die französische Form *Tusculanes* als Titel von Ciceros *Tusculanae disputationes* in Stierles 2008 erschienenem Aufsatz „Vernunft und Überschwang. Petrarcas *De remediis utri-*

usque fortunae und die Tradition des Stoizismus“; s. S. 196, 200, 206 u. ö.). Der letzte, etwas vage mit „Ausblicke“ überschriebene Teil IV enthält frühere Beiträge des Autors zu Parallelen zwischen der Gedankenwelt Petrarcas und der Malerei (Jan van Eyck) bzw. zeitgenössischen und späteren namhaften Autoren (Boccaccio, Montaigne, Cervantes, Castelvetro).

Ursula Jaitner-Hahner

Stefan Weinfurter (Hg.), Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen, Ostfildern (Thorbecke) 2012 (Mittelalterforschungen 38), 398 S., Abb., ISBN 978-3-7995-4289-0, € 49. – Der Band vereint die Vorträge einer im April 2008 veranstalteten Tagung, welche der Düsseldorfer Mediävist Johannes Laudage zum 80. Geburtstag seines Lehrers Odilo Engels konzipiert hatte. Wie und unter welchen Rahmenbedingungen entwickelte sich päpstliche Herrschaft und das Papsttum zu einer gleichsam internationalen Institution? Nach welchen politischen und Kommunikationsstrategien ließ sich dieser Herrschaftsanspruch durchsetzen und in welchen unterschiedlichen Repräsentationsformen und Handlungen fand er Ausdruck? Diese Fragen standen im Mittelpunkt dieser ersten Tagung des längerfristig angelegten Forschungsprojektes „Funktionsweisen mittelalterlicher Papstherrschaft“, mit dem der nur wenige Wochen vor der Tagung tragisch verunglückte Johannes Laudage die vielschichtigen „Metamorphosen dieses Amtes“ (Stefan Weinfurter) künftig in den Blick nehmen wollte. Ein erster Themenblock des Bandes behandelt die Funktionsweisen päpstlicher Herrschaft. Sebastian Scholz untersucht die wirtschaftliche Basis des Papsttums als Grundlage jeglicher funktionierenden Herrschaft bzw. die Reaktion der Päpste auf deren Gefährdung und Zerstörung im Zuge militärischer Auseinandersetzungen (Byzanz / Langobarden) in der Mitte des 8. Jh. Yvonne Leiverkus thematisiert am Beispiel der *invasio apostolice sedis* durch Papst Konstantin II. die Gefährdung des päpstlichen Amtes und dessen – zumindest kurzfristige – Sicherung durch das Papstwahldekret von 769. Johannes Laudage (†) hinterfragt in seinem posthum abgedruckten Beitrag den Begriff der „papstgeschichtlichen Wende“ (Rudolf Schieffer), deren Ursache, ihren Verlauf und ihre Folgeerscheinungen, durch die sich das Papsttum zwischen 1049 und 1216 zu einer Institution von gleichsam internationalem Führungsanspruch weit über den rein römischen Horizont hinaus entwickeln sollte. Rudolf Schieffer widmet sich den Beziehungen, der Intensivierung der diplomatischen Kontakte und der Einflussnahme des Papsttums auf die neuen Königreiche im 11./12. Jh. (z. B. Aragón, Navarra, Portugal, Sizilien, Norwegen Schweden, Polen), Georg Gresser beleuchtet die Funktion der päpstlichen Synode zur Sicherung und zum Ausbau des ekklesiologischen und Primats-